

Ludwig der Eiserne

Obſchon Wipp keine Frondienſte mehr zu leiſten hatte, ſo war er nichtsdeſtoweniger den ganzen Winter hindurch fleißiger geweſen als je. Die Arbeit, die er mit beharrlichem Fleiße unternommen und fortgeſetzt hatte, war eine außergewöhnliche, ſehr kunſt- und mühevoll. Sie glich, obſchon von Eiſen, mehr einem ſchmiege- und biegsamen Gewebe als einer ſtarren Schmiedearbeit, das ganz die Geſtalt eines Wamſes mit langen Ärmeln bekam und Gaimons Leib angepaßt wurde. Außerdem ſchmiedete Wipp, was ihm alltäglich zugetragen wurde und ſeiner Familie zum nöthigen Unterhalt diente. So war der lange Winter raſch verſtrichen und das Heilige Oſterfeſt vorüber, da hatte Wipp ſein Werk vollendet. Deſſen freute ſich der Meiſter wie der Gehilfe Wipps, Gaimon, und der Schmied gürtete ſich alsbald und brach, mit ſeiner Arbeit beladen, zur Wartburg auf. Hier hatte ſeit des Schmieds letzter Anweſenheit eine große Umänderung ſtattgefunden. Im Burghoſe hielten nicht mehr fremde Knappen mit den geſchmückten Roſſen ihrer Ritter. In der Burg ſelbſt war an die Stelle des fröhlichen Summens zahlreicher Tiſchgäſte und Becher eine tiefe Ruhe getreten, die Menge unnützer Hoffſchranzen verſchwunden und mit ihnen zugleich das übermütige Weſen. Wipp, der einfach gekleidete Waldfchmied, ſah ſich dieſesmal ſoſort bei dem Landgrafen angemeldet und vorgelaſſen.

Freundlich wurde derſelbe von ſeinem Fürſten empfangen.